

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– März 2025 –

Schatz, Klaus: Geschichte der Österreichischen Jesuiten (1938–1983). – Münster: Aschendorff 2022. 608 S., geb. € 78,00 ISBN: 978-3-402-24924-6

Die Geschichte der Österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu kann als Addendum zu der Geschichte der dt. Jesuiten 1874–1983 gesehen werden, die ebenfalls von Klaus Schatz im Jahr 2013 in fünf Bänden erschien und die Geschichte der dt.sprachigen Ordensprovinzen exklusive Österreichs behandelt hat. Die Geschichte der Schweizer Jesuiten, die in besagtem fünfbandigem Werk nur bis 1947 behandelt wird, wurde 2017 mit einem sechsten Bd. für den Zeitraum von 1947–1983 vervollständigt. Nun hat auch die österreichische Provinz für den Zeitraum von 1938–1983 ihren „Schatz“ erhalten.

Das Werk unterteilt sich in vier Teile, wovon sich drei dieser Teile klar abgegrenzten Perioden widmen. Der erste Teil von 1938 bis 1945 behandelt die Zeit vom sogenannten Anschluss Österreichs bis zur Befreiung von der NS-Herrschaft, der zweite die Jahre von 1945 bis 1965 und der dritte die Jahre von 1965 bis 1983. Der vierte Teil behandelt wissenschaftliche und publizistische Leistungen österreichischer Jesuiten zwischen 1938 und 1983. Die drei Periodenteile sind jeweils gleich strukturiert. In einem ersten Kap. wird die allgemeine Provinzentwicklung behandelt. Im zweiten Kap. werden die einzelnen Häuser und Institutionen betrachtet. Nachfolgend gibt es periodenspezifisch unterschiedliche Kap. (z. B.: etwa Kriegsteilnahme und Kriegsoffer in der ersten Periode), schließlich folgen Abschnitte zu den Entwicklungen in den von der österreichischen Provinz betreuten Missionsgebieten. Darüberhinausgehende Exkurse wurden den Periodenkap.n als „Annexe“ angegliedert. Das Werk verfügt über einen hervorragenden Anhang, der die Ordenseintritte, Oberen der Provinzen und Häuser, ein ordensspezifisches Glossar und Biogramme aller seit 1938 der österreichischen Ordensprovinz angehörigen Jesuiten umfasst. In Verbindung mit einem Personenregister für Jesuiten und Nicht-Jesuiten, sowie einem Orts- und Sachregister lassen die Anhänge nichts zu wünschen übrig.

Das Werk selbst darf mit gutem Recht als Handbuch der Geschichte des Jesuitenordens in Österreich für die Zeit von 1938 bis 1983 bezeichnet werden. Es behandelt alle wesentlichen Entwicklungen, Kontroversen und Persönlichkeiten des Ordens in Österreich und in der von österreichischen Jesuiten betreuten Fernostmission. Die Zeit der NS-Herrschaft war insgesamt eine des Ausharrens und Überdauerns. Die damit einhergehenden Unterdrückungsmaßnahmen, die je nach Gau unterschiedlich ausfielen, aber insgesamt heftiger waren als im „Altreich“, drängten die Jesuiten in die pfarrliche Seelsorge. Dies wurde von vielen zugleich als Chance gesehen, in näheren Kontakt zu den Gläubigen zu kommen, führte aber nach 1945 in den Konflikt, ob man die Pfarrtätigkeit weiterführen oder zum eigentlichen Kernauftrag des Ordens zurückkehren sollte. Die Neuausrichtung

jesuitischer Tätigkeit nach dem zweiten Weltkrieg, bedingt durch Mitgliederschwund und Zeitumstände sowie die damit einhergehenden Kontroversen, sind überaus detailreich und nachvollziehbar dargestellt, wobei das Proprium der österreichischen Provinz unter den dt.sprachigen Provinzen treffend herausgearbeitet wird. Besonders interessant ist der Abschnitt zur nachkonziliaren Geschichte, der die Dynamik der damaligen Zeit und ihre Wirkung auf den Orden mit Krise, Polarisierung, Austritten und Abgängen, aber auch Neuaufbrüchen anschaulich einfängt.

Die überaus detailreiche und dabei größtenteils kurzweilige Darstellung der drei Periodenteile speist sich aus den internen Quellen des Jesuitenordens, v. a. dem römischen Generalarchiv und dem Wiener Provinzialarchiv. Für die Annexe Sigmund Kripp und Franz Schupp, jeweils besonders kontroverse Fälle der Ordensgeschichte, die großen öffentlichen Widerhall fanden, wurden auch Quellen aus dem Diözesanarchiv Innsbruck verwendet. Der Vf. zeigt hier, wie auch bereits in seinen bisherigen Werken, wie gut sich die in den jesuitischen Archiven befindlichen Quellen dank klarer Hierarchien und Berichtspflichten der jeweiligen Ortsoberen für eine solche handbuchartige Darstellung der Ordensgeschichte eignen. Dies wird insbes. am Fall des Schweizer Exils des Canisianums in Sitten nach dem Anschluss deutlich, zu dem schon ohne die vom Vf. herangezogenen Quellen gearbeitet wurde. S. schöpft hier das volle Potential seiner Quellen aus, um zur bisherigen Forschung nochmals eine völlig neue Innenperspektive der Vorgänge zu ergänzen, bei der die beträchtlichen Konflikte zwischen Schweizer Jesuiten und Innsbrucker Exilanten zu Tage befördert werden. In den Abschnitten zu den einzelnen Häusern und Institutionen würde man sich am Ende der Unterkap. gelegentlich eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Einordnung in den größeren Gesamtkontext der Ordensentwicklung wünschen.

Der quellenbedingt klare Fokus auf die ordensinternen Vorgänge hat zum Nachteil, dass nur relativ oberflächlich besprochen wird, wie die Jesuiten in die österreichische Gesellschaft, Theol. und Kirchengemeinde hineinwirkten. Dies wird zwar in den ersten drei Kap.n immer wieder aus einer Innenperspektive heraus thematisiert und ist auch im vierten Teil zu Wissenschaft und Publizistik präsent. Aber im letzten Teil wird keine genuin neue Forschung vorgestellt, stattdessen eine gute und konzise Zusammenfassung des Forschungsstands auf Basis der vorhandenen Literatur geboten. Die Frage, wie das Wirken der Jesuiten von Kirche, Staat und Gesellschaft wahrgenommen und bewertet wurde, bleibt damit ein Forschungsdesiderat.

Für die meisten in Österreich aktiven Orden würde man sich eine ebenso gründliche, konzise und ausgewogene Behandlung ihrer Aktivitäten wünschen, die das Apostolat und pastorale Herausforderungen, institutionelle Entwicklungen sowie Regeln und Gebräuche derart umfassend aufarbeitet. Für die Disziplin der Kirchengeschichte wäre zu hoffen, dass dem Vf. nochmals 15 gesunde Jahre voller Schaffenskraft beschieden sind, damit er mit der Geschichte der österreichischen Provinz der Jesuiten vor 1938 die letzte Lücke in seinem gewaltigen Werk schließen kann.

Über den Autor:

Bernhard Kronegger, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Kirchengeschichte und christliche Identitäten am Department für Katholische Theologie der Universität Passau (bernhard.kronegger@gmx.at)